

Zeitschrift der Kinder- und Jugendhilfe

FLOW reader

Ausgabe 01/21



Corona-Blues?

Mit dem FLOWart-Projekt
sind unsere FLOWianer
der großen Langeweile auf
den Pelz gerückt

S. 10

Mitmachen statt aushalten: Aktiv sein und werden ist in Zeiten der Lähmung wichtiger denn je. Vom „FLOWart“-Kunstprojekt über Spendenprojekte bis hin zum Beteiligungsprojekt „Mach mit!“ - In der FLOW wird „gemacht“.

INSIDE

20

Neues
Sachgebiet
„Intensiv-
pädagogik“
- Sebastian
Guagliardi
über seine
Funktion



Marte Meo - die Me-
thode der positiven
Selbstreflektion

12



„Das Smartphone und der
Computer sind die Lebenswelt
der Jugendlichen. Keine „digi-
tale Welt“ sondern längst Teil
der Realität. Es wird gepostet,
geteilt und diskutiert. Die On-
line-Identität gibt der Realität
die Hand.“ Medienpädagoge
Meinke Gill im Interview

26



Corona-Blues? Eher Mitmachen statt aushalten

05 - KURZ NOTIERT

- Beteiligungsstelle „Mach Mit“ goes 4.0
- Neue Kinderwohngruppe in Bottrop
- Multitplayer in den Sachgebieten

08 - ORGANISATION

Die relevanten Ambulanten: 2020 wurde mit Jutta Kalwe-Kaufmann eine neue Sachgebietsleiterin für den Bereich „ambulante Hilfen“ eingesetzt.

Wir haben uns in den Zuständigkeitsbereichen umgeschaut und nicht nur nette ambulante Teams und spannende Kunstprojekte gefunden, sondern auch besondere ambulante Leistungen wie Marte Meo.

- S. 08: Brücke FLOW Bottrop-Mitte/ Team
- S. 12: Brücke FLOW Herten/ Marte Meo
- S. 35: Brücke FLOW Bottrop-Batenbrock/ Kunst mal anders

16-19 FLOWART

Kunst - wie man der großen Corona-Leere mit viel Kreativität zu Leiberücken kann. Gespräch mit Ali Babajan und James aus Witten



Die relevanten
ambulanten
Teams machen
einen guten
Gesamtein-
druck -bei der
FLOW



Homeschooling im
Meinungsscheck -
Azubi Marie-Luise
Anuth traut sich ein
Statement

Iten. Denn das FLOWrad dreht sich weiter

LET'S TALK ABOUT IT

Selbst im stressigsten Job finden die KollegInnen Zeit zum Fragen beantworten. Diesmal:

- S. 14 Auf ein Wort mit Hermann Muß
- S. 20 Sebastian Guagliardi über „Intensivpädagogik“
- S. 26 Meinke Gill über Medienpädagogik

GESCHICHTEN & MEINUNGEN

- S. 32 MUTMACHER für die anderen: Angehende Careleaver sprechen über ihre Erwartungen für die Zukunft „nach der FLOW“ und teilen ihre Erfahrungen, die sie bereits als Careleaver in der Gesellschaft gemacht haben.
- S. 24 HOMEOFFICER: FLOW-Verwaltungsauszubildende Marie-Luise

Anuth hält nicht hinterm Berg mit ihrer Meinung zu Homeschooling während der Coronazeit. Fazit: Viel Gutes und vieles zum Bessermachen!

33-35 SPENDING TIME

Spendenbeauftragte Sabrina Schatz rekapituliert das Jahr im Zeichen von Corona



Titelseite: Alina K. hat die Corona-Zeit in einem Porträt verarbeitet, das zum Nachdenken anregt. Die 18-jährige lebt im Verselbstständigungswohnen in Essen. Auch ihr Kunstbeitrag wurde für den FLOWart-Kalender 2022 eingereicht. Mehr zur Kunstaktion ab Seite 16

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dass wir in den vergangenen Monaten vor einer großen Herausforderung standen, ist wohl jedem bewusst. Besondere Verantwortung haben wir für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen in den Wohngruppen und den anderen Betreuungsformen getragen, ebenso für die vielen Familien mit ihren Kindern, die wir ambulant betreuen. Dieser Verantwortung sind wir auch in schwierigen Zeiten nachgekommen und ich möchte mich recht herzlich bei den vielen, vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die besonders durch ihren Einsatz daran mitgewirkt haben, dass alle weiter gut versorgt werden konnten. Ich bin stolz zu dieser engagierten „FLOW-Familie“ zu gehören.

Wir sind gut durch diese Krise gekommen und haben gezeigt, wie stark und engagiert doch die riesige Mehrheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Verantwortung nachgekommen sind.

Dafür meinen aufrichtigen Dank.

Mit freundlichsten Grüßen



Hermann Muß,
Geschäftsführer
KJH FLOW gGmbH

FLOWreader

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung:
KJH FLOW gGmbH
Am Lamperfeld 7
46236 Bottrop

02041 3729100 (tel)
02041 3729111 (fax)

flowreader@kjh-flow.de
socialmedia@kjh-flow.de

Inhalt:
FLOWreader-Redaktion: Marie Stiewe-Wilmkes,
Julia Maryniak, Petra Frese-Muß, Marie-Luise
Anuth, Hermann Muß

Design+Gestaltung: M. Stiewe-Wilmkes

Druck: Pietrowsky Druck GmbH
Robert-Florin-Straße 6
6238 Bottrop
www.pietrowsky-druck-gmbh.de

Alle Bilder wurden mit Einverständnis der abgebildeten Personen benutzt und entsprechen den Bedingungen der jeweiligen Lizenzbestimmungen.

shutterstock.com
freepik.de

Erscheinungsort und -jahr:
Bottrop, 2021

WEBSEITE: www.kjh-flow.de
INSTAGRAM: <https://www.instagram.com/kjhflow/>
FACEBOOK: <https://www.facebook.com/KJHFLOW>

Mach mit!

Frische und altbekannte Gesichter haben sich als neues Team der Beteiligungsstelle „Mach mit!“ zusammengefunden.

Ein überarbeiteter Flyer sorgt überdies für die nötigen Informationen bei Neueinzug.



Nazer Rhamani



Sabrina Schatz



Nora Thiele



Stephanie Flemm

Mach Mit

4.0

Seit Jahren wird Partizipation von Kinderinteressen in der Jugendhilfe gesetzlich gefordert und von uns gefördert. Von der Idee einer Regelung, über den Vorschlag, bis hin zur Entscheidung, Durchsetzung und Gestaltung

Beteiligung als demokratischer Prozess ist etwas, das jeder lernen muss. Dass dieses Kräfteressen Spaß machen kann und pädagogische Wirkungen hat lässt sich an unserer „Mach-mit-Stelle“ gut zeigen.

Die Einladung zur aktiven Beteiligung und die Aufklärung über Möglichkeiten zur Beschwerde erfolgt in unseren Projekten schon mit Einzug der Betreuten. Über einen Info-Flyer erhalten die Kinder und Jugendlichen einen ersten wichtigen Info-Input über AnsprechpartnerInnen bei der FLOW, die in Beschwerdefällen weiterhelfen. Das Team der Mach-Mit-MitarbeiterInnen besteht aus einer bunten Mischung an Charakteren, Professionen und Arbeitsort und klärt auch über Rechte während der Betreuungszeit in unserer Jugendhilfe auf.

Bewohnerräte - wohnst du noch, oder berätst du dich schon? In Bewohnerräten setzen sich die Betreuten regelmäßig im geschützten Kreis zusammen, um über die Rahmenbedingungen des Zusammenlebens in den Wohnprojekten zu reden. Es werden Probleme angesprochen, Verbesserungsvorschläge gemacht und über Neuerungen abgestimmt. Die BetreuerInnen werden hinzugezogen und im demokratischen Prozess Regelungen vereinbart. Jeder kann Bewohnerräte bilden, ihnen beitreten oder austreten.

INDIVIDUALPROJEKTE



Stefan Mangel

► NEUES SACHGEBIET

Seit dem 01. August 2021 haben wir eine weitere Sachgebietsleitung im Einsatz. Unser langjähriger Mitarbeiter Stefan Mangel wird zuständig für die Einrichtungen in Duisburg mit der Intensivwohngruppe und dem Wohnverbund. Weiterhin gehört zu seinem Aufgabenfeld die Sachgebietsleitung des

Warteraum FLOW Bottrop. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen Stefan Mangel viel Erfolg und weiterhin viel Freude im neuen Aufgabengebiet.

Bild rechts v.l.n.r.
Jörg Peters, Matthias Jung
und Manuel Rose

TEAMERWEITERUNG

► NEUES TECHNIK-TRIO

Frischen Wind ins Team des technischen Dienstes bringen gleich drei neue Kollegen mit! In unseren Reihen begrüßen wir Jörg Peters, der sich vor allem um die Pflege und Gestaltung unserer Außenanlagen kümmern wird sowie Matthias Jung und Manuel Rose für den handwerklichen Bereich.



ANKÜNDIGUNGEN UND TERMINE

► "Wolke 7 Café":

Für das wöchentliche Familienangebot/Elterncafé "Wolke 7" der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung stellt die Brücke FLOW Bottrop-Mitte ab sofort jeden Montag von 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr die Räumlichkeiten Am Lampenfeld 7 zur Verfügung.

► "Safety first" - Zyklus startet im September 2021:

Kfz-Sicherheitstrainings, Fahrhinweise "neue Fahrzeuge" und Schulung von Kfz Beauftragten für alle FLOW-KollegInnen

► 01. Oktober 2021:

Feier zum 10-jährigen Bestehen der Wohnprojekte in Klitten mit LKW-Rundfahrt durch die Oberlausitz, 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr

► Herbst 2021:

FLOWart 2022 Kalender kommt heraus

NEUERÖFFNUNG IN BOTTROP

WG FÜR 6 BIS 14-JÄHRIGE

Unter der Anleitung von SGL Christoph Ferdinand ist seit August 2021 ein neues Team "WG FLOW Bottrop" im Einsatz. Das Wohnprojekt ist speziell ausgerichtet für Kinder im Schulalter.

Im Betreuungsschlüssel von 1:1,80 leben bis zu neun Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren in der stadtnahen Immobilie. Diese Wohnform bietet 9 Plätze in Einzelzimmern für Jungen, Mädchen und Diverse. Dabei wird die Altersspanne mit Beginn der Schulpflicht (6 Jahre) bis in die vorpubertäre Veränderungsphase (14 Jahre) zu einer Gruppenkonstellation führen, in der die Kinder in verschiedenen Entwicklungsstufen auch ihre individuellen Wachstumspotenziale entdecken und voneinander lernen können. Schwerpunkt der Wohngruppe ist es, Geschwisterkindern ein gemeinsames Aufwachsen in einer Gruppe zu ermöglichen, sofern nicht gewichtige Gründe dagegen sprechen.

SAVE THE DATE: 10 JAHRE FLOW IN KLITTEN AM 01. OKTOBER 2021



10th ANNIVERSARY

Celebrations
01 - 10 - 2021
ab 10:00 Uhr
Wohnprojekte FLOW Klitten

Aktionen

- Feuerwehr mit Spiel und Spaß
- LKW Rundfahrt durch das Biosphärenreservat Oberlausitz
- Interaktive Spielangebote
- Fußballtunier
- Buffet und Getränke



FLOW
Gemeinschaftswerkstatt für ein besseres Leben



SOMMER-SERVICE

Klima-Service* nur 89 €
Klimaanlagen-Check, Desinfektion und
Ersatz Pollenfilter (*für SEAT-Fahrzeuge)

Urlaubs-Check 9,99 €
für alle Fahrzeuge
zzgl. Material u. Flüssigkeiten

Urlaubs-Check 9,99 €

Klima-Service 89 €

SEAT

BELLENDORF



Autohaus Bellendorf

Besuche uns auch gerne auf:



Pelsstr. 35 • 46244 Bottrop • Telefon: 02045 - 6000 • bellendorf.seat.de

ORGANISATION

Das ambulante Team des FLOW Brücke-Projektes Bottrop-Mitte wird von Sachgebietsleiterin Jutta Kalwe-Kaufmann angeleitet.





DIE RELEVANTEN

Die ambulanten Hilfen zur Erziehung sind konzipiert als sozialpädagogische Unterstützung für Familien, Kinder und Jugendliche, die in problematischen Lebenslagen oder Krisen Hilfe benötigen.

Unter diesen ambulanten Leistungen versteht man die Unterstützung von Familien auch durch Hausbesuche durch PädagogInnen. Unsere ambulanten Teams gibt es so lange wie die FLOW selbst.

AMBULANTEN

Für die Soziale Arbeit ist die Entwicklung der ambulanten Hilfen, federführend mit der sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH), zweifelsfrei eine Erfolgsgeschichte. Kaum ein Tätigkeitsfeld hat sich so fest etabliert und ausgeweitet. Anfänglich wurde diese Etablierung in der Jugendhilfe vor allem durch die Verheißung forciert, durch die ambulanten Hilfen ließen sich Kosten für Heimerziehung sparen. Mittlerweile sind sie ein Synonym für lebensweltorientierte und präventive Hilfen, die Kinderschutz sichern und die Wurzeln der Probleme bearbeiten.

Mit drei schlagkräftigen, multiprofessionellen Teams in der ambulanten Hilfe und einem Integrationsfachkräfteteam hat die KJH FLOW gGmbH diesen präventiven Ansatz noch einmal gestärkt. Zu ihrem Aufgabengebiet ge-

hören die Sozialpädagogische Familienhilfe (§31 SGB VIII), das Organisierte Familien-Training (§§27 ff SGB VIII), die Erziehungsbeistandschaft (§30 SGB VIII), Begleiteter Umgang (§18 SGB VIII), Hilfen für junge Volljährige (§41 SGB VIII) und Schulbegleitung (§35a SGB VIII).

Die sozialpädagogische Familienhilfe, als gängigste Hilfeform, unterstützt die gesamte Familie in ihren Beziehungen, sowie beim Ausbau ihrer familiären Ressourcen und ist auf die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern gerichtet. Die Hilfe findet im Haushalt und im sozialen Umfeld der Familien statt.

In der *Erziehungsbeistandschaft* liegt der Schwerpunkt auf der individuellen Arbeit mit dem jeweiligen Kind oder Jugendlichen. Zusätzliche Beratungen der Eltern bzw. gemeinsame Familien-

MÖBEL- & KÜCHENKAUF IST Vertrauens- sache!

120
JAHRE
BEYHOFF



**Persönliche
Fachberatung!**



**INKLUSIVE
pünktlicher Lieferung!**



**INKLUSIVE
Aufmaß vor Ort!**



**INKLUSIVE
fachgerechter Montage!**



Möbel Beyhoff GmbH & Co. KG

beyhoff
kochen. wohnen. schlafen

Gladbecker Str. 130 · 46236 Bottrop
Telefon 0 20 41 / 1 89 10
www.moebel-beyhoff.de

Mo. - Fr. 10.00 - 19.30 Uhr
Samstag 10.00 - 17.00 Uhr
www.facebook.com/moebel.beyhoff



**INTERVIEW
MIT JUTTA
KALWE-
KAUFMANN**

Sachgebietsleiterin
"Ambulante Hilfen"

Welchen Stellenwert haben die Flexiblen Ambulanten Hilfen für dich in der Jugendhilfe?

Für mich sind die ambulanten Hilfen die „Königsdisziplin“ der Jugendhilfe. Hier steht die Prävention durch die Arbeit mit den Familien, Kindern und Jugendlichen im Vordergrund.

Ziel ist es, im Sinne des Kindeswohls eine familienerhaltende und stabilisierende Wirkung zu erzielen.

Damit uns die Tür geöffnet wird und wir Einblick in die Familiensysteme bekommen, müssen die Fachkräfte den Klienten auf Augenhöhe begegnen, Vertrauen gewinnen und Beziehung aufbauen, um dann in eine gemeinsame Arbeit gehen zu können. Das verlangt ein einfühlsames Vorgehen, insbesondere, da die Installation der Hilfe häufig nicht eigeninitiativ, sondern aufgrund von Meldungen an das Jugendamt erfolgt.

Laut Statistischem Bundesamt meldeten die Jugendämter im Corona-Jahr 2020 einen Erhöhung von Kindeswohlgefährdungen von rund 9%, somit circa 5000 Fälle mehr als 2019. Daraus wird ersichtlich, welchen Stellenwert die ambulanten Hilfen im Kinderschutz einnehmen. Unsere MitarbeiterInnen waren auch im Lockdown durchgehend im Einsatz. Die Hinweise erfolgten in dieser Zeit wegen der Schulschließungen zumeist aus der Bevölkerung. Auch bei polizeilichen Einsätzen aufgrund von eskalierenden Auseinandersetzungen, häuslicher Gewalt oder durch Alkohol- oder Drogenmissbrauch kann ein Hilfsbedarf in den Familien festgestellt werden. Da ist die Hilfe nicht immer gleich willkommen und wird von den Kindeseltern auch schon mal als Zwang emp-

funden. Sich hier heranzutasten, anzukommen und zu bewirken, dass Hilfe angenommen und umgesetzt wird, diese Beziehungsarbeit finde ich spannend.

Mit dieser präventiven Hilfsform stärken wir die Familiensysteme und vermeiden stationäre Unterbringung bzw. bestärken und unterstützen dies, wenn es dem Kindeswohl dient.

Wie ist das Sachgebiet ambulante Hilfen der KJH FLOW nun aufgestellt?

Als ich vor einem Jahr dieses Sachgebiet übernommen habe, gab es noch mehrere kleinere Teams, die ihren Sitz an verschiedenen Orten in Bottrop, Herten, Oer-Erkenschwick und Witten hatten. In diesem Jahr hat der Löwenanteil der flexiblen ambulanten Hilfen fusioniert und zwei leistungsstarke, multiprofessionelle Teams sind zusammengewachsen. Das Team Bottrop hat seinen Sitz in den unteren Räumlichkeiten Am Lamperfeld 7, wo sich auch die Hauptverwaltung befindet. Das Team Herten (Kreis Recklinghausen) ist in der Ewaldstraße verortet. Witten ist weiterhin eigenständig. Die Teams bestehen aus SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, KindheitspädagogInnen und ErzieherInnen mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten, so z.B. Marte Meo, Systemik oder Traumapädagogik. Zudem möchte ich unsere OFT-Kräfte, die ganz nah und auf Augenhöhe mit den Familien arbeiten, erwähnen. Das Angebot wird nur von wenigen Trägern angeboten. Mit dem organisiertem Familientraining werden ganz lebensnahe Hilfen in den Fokus genommen. Das kann die Haushaltsführung, die Erstellung von Wirtschafts-



Bilder oben: Die Räume in der Brücke FLOW Bottrop-Mitte sind speziell für ambulante Leistungen wie begleitete Umgänge (BU), Familiencafés und Tagesgruppen (FIT) ausgestattet.

plänen oder Beantragung von finanziellen Mitteln sein. Auch bei Hilfen in Notlagen wie zum Beispiel schwerer Erkrankung eines Elternteiles unterstützen die Kräfte.

Als Heilpädagogin und Inklusionspädagogin (B.A.) habe ich mich über den Schwerpunkt Inklusion und Integration sehr gefreut. Im letzten Jahr ist ein Team der Inklusionsfachkräfte entstanden. Sie unterstützen im Rahmen der Eingliederungshilfe, Kinder mit Körperbehinderung, geistiger Behinderung oder psychischer bzw. seelischer Störung im schulischen Alltag.

- Gespräche sind ergänzend sinnvoll und möglich.

Die *Hilfe für junge Volljährige* unterstützt den jungen Volljährigen im Alter von 18-21 Jahren bei der selbständigen Gestaltung des eigenen Lebens und bei der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit.

Der *Begleitete Umgang* (BU) fördert die Anbahnung, Wiederherstellung oder Praktizierung der Beziehung eines Kindes zu dem Elternteil, mit dem es nicht zusammenlebt unter Anwesenheit einer Fachkraft.

Das *Organisierte Familientraining* (OFT) geht von der Grundannahme aus, dass Familien neben einer beratenden Unterstützung auch konkretes Einüben von Handlungsabläufen

als wichtige Hilfe erfahren. Dies betrifft insbesondere die Haushaltsführung, Strukturierung eines Tagesablaufes, Erstellen von Wirtschaftsplänen, Einkaufstraining und vielem mehr. Bei Hilfen nach § 20 SGB VIII Betreuung und Versorgung des Kindes in Notsituationen, z.B. durch schwere Erkrankung eines Elternteiles, unterstützen die OFT-Kräfte in praktischer Form, um das Familiensystem aufrecht zu erhalten. Dieses Hilfeangebot der FLOW ist in vielen Städten einzigartig und die Nachfrage groß.

Auch das *Anti-Aggressivitäts-Training* (AAT®) oder das *Coolnesstraining* wird mittlerweile immer häufiger in Kooperation mit den ambulanten Hilfen gebucht. ■

WEITERBILDUNG MARTE MEO VON DER KUNST DES SELBST-ERKENNENS

Wer kennt ihn nicht, den Moment, in dem man sich selbst in einer Videoaufnahme sieht und sich fragt: Ist das meine Stimme? Was erzähle ich dort? Was bedeutet dieser Blick von mir?

Die pädagogische Methode „Marte Meo“ arbeitet mit dem Effekt, der bei der Selbstbeobachtung einsetzt - der Selbstreflektion, und nutzt ihn, um die Kommunikation zwischen Eltern und Kind positiv zu beeinflussen. Marte Meo Practitioner Martin Radtke ist ambulante Fachkraft in der Brücke FLOW Herten und hat uns die Methode erklärt

Text und Bild: Marie Stiewe-Wilmkes

Hallo Herr Radtke, schön, dass Sie die Zeit für ein Interview gefunden haben. Wie funktioniert denn Marte Meo? Marte Meo ist eine Methode des Videotraining, das in den 80er Jahren von der niederländischen Pädagogin Maria Aarts weiterentwickelt wurde und übersetzt „aus eigener Kraft“ bedeutet. Bei dieser Methode steht die Kommunikation zwischen Kind und Eltern im Vordergrund. Dabei wird über einen dreißigminütigen Zeitraum eine Alltagssituation, meistens eine Spielsituation, gefilmt. Anschließend analysiert der Practitioner das Material und arbeitet positive Interaktionen wie

zum Beispiel ein Lächeln, gegenseitige Aufmerksamkeit, freundliche Stimmen etc. heraus. Im Fokus steht das Verhalten des Elternteils und die Reaktion des Kindes auf den Elternteil.

Wie kann man sich eine „Sitzung“ vorstellen? Eine Sitzung spielt sich meistens im elterlichen Haushalt – einer vertrauten Umgebung – ab. Ich baue die Kamera auf und lasse die Familie für etwa dreißig Minuten in einer spielenden Situation alleine. Anschließend analysiere ich die Situation und bespreche das Material dann mit den Eltern. Dabei wende ich

einen kleinen Kniff an und sage erst einmal nichts. Der Effekt ist, dass die meisten, etwa 80 Prozent der Beteiligten, erst einmal die negativen Dinge wahrnehmen. Gemeinsam lenken wir dann aber die Beobachtung auf positive Interaktionen.

Für welche Familiensysteme ist die Anwendung denn sinnvoll? Sie ist grundsätzlich für jede Familie geeignet. Generell lässt sich aber sagen, dass eine gewisse Bereitschaft vorhanden sein muss. Die Erfolgskurve steigt vor allem am Anfang sehr hoch. In der Reflektion lernen

„Das Tolle an der Methode ist, dass der Fokus ausschließlich auf positivem Verhalten liegt.“



Marte Meo ist leicht installiert mit der passenden Kamera und einem Stativ. Das Material wird streng vertraulich behandelt.

die Eltern, die Signale der Kinder richtig zu verstehen, und dass sich vieles auf der nonverbalen Ebene ereignet. Sie können auch beobachten, wie Kinder noch in der Lernphase sind, sich Kommunikationsmuster abgucken, wiederholen, üben.

Über welchen Zeitraum wird die Methode angewandt? Marte Meo wird in Hilfeplangesprächen vereinbart und in der Regel über etwa zwölf Monate angewandt.

Wie reagieren KlientInnen denn, wenn sie sich das Filmmaterial zum ersten Mal ansehen?

Häufig ist die erste Reaktion: „Oh mein Gott, meine Stimme klingt schrecklich“, oder ähnliches. Der Fokus der Selbstreflektion liegt, wie bei den meisten Menschen, häufig auf negativen Dingen, die an einem selbst auffallen. Viele Eltern sind aber auch erleichtert, weil eben nur positive Dinge thematisiert werden. Es wird kein Zeigefinger erhoben. Dadurch werden Eltern entspannt und sind dann sehr interessiert, wie die Interaktion mit ihrem Kind wirklich ist. Man trainiert gute Verhaltensmuster und ersetzt die Alten. Über die Zeit moderiert der Practitioner dann eigentlich nur noch und die Eltern lernen selbst

zu reflektieren. Sie sehen: Das Kind lächelt, ich werde entspannter, positive körperliche Reaktionen setzen ein. Durch Marte Meo lernen Eltern im Grunde, sich bewusst mit ihren Kindern zu beschäftigen. Das ist das Tolle an dieser einfachen Methode.

Wie läuft die Ausbildung ab? Ich habe die FLOWfinanzierte Ausbildung beim Kölner Verein für systemische Beratung e.V. gemacht, in fünf Blöcken über sechs Monate. Man erhält praktischerweise auch das deutschsprachige Buch über Marte Meo von Prof. Dr. Bünde dazu. Ich kann die Ausbildung sehr empfehlen. ■

Haltung ist entscheidend, nicht Worte!

Die Jugendhilfe ist schon ein besonderes Arbeitsfeld. Wir können auf der einen Seite viel Gutes bewirken, auf der anderen Seite aber auch viel Schaden anrichten. Was macht den Unterschied? Dabei stellt sich nicht die Frage, wie gut die Arbeit gemeint ist, sondern wie gut wird die Arbeit gemacht. Dies erfordert Fachkräfte, die sich durch professionelles Wissen auszeichnen.

Aber alles Wissen ist bedeutungslos, wenn es an wertschätzender Haltung fehlt. Pointiert hat dies Winston Churchill treffend ausgedrückt: „Haltung ist eine kleine Sache, die einen großen Unterschied ausmacht“.

Haltung bedeutet, Menschen Halt geben zu wollen. Gleichzeitig muss mein Gegenüber bereit sein, Halt annehmen zu wollen. Dies erfordert ein Menschenbild von Vertrauen und dem Zugeständnis des freien Willens. Wertschätzende Grundhaltung respektiert die Menschen so, wie sie sind und anerkennt, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten bemüht sind, das Beste für sich und ihre Familien zu erreichen. Wir sind gefordert zu verstehen, wie die Menschen denken, fühlen und was sie wollen. Nicht die Menschen sind aus einer professionellen Haltung defizitär, sondern die Situation in der sie leben. Ihnen bieten sich nicht die Ressourcen, die sie für einen gelingenden Alltag benötigen. Eine Haltung sozialpädagogischen Verstehens erkennt an, dass wir es (zu Beginn) immer mit Ungewissheit und Unsicherheit zu tun haben. Professionelle Haltung erfordert Ambiguitätstoleranz zu entwickeln und die Menschen als die Experten ihres Lebens anzuerkennen. Wenn wir dann darauf verzichten, eine Pädagogik der Menschenveränderung zu betreiben (die übrigens nicht verlässlich funktioniert, wie uns insbesondere Niklas Luhmann mit seiner Beschreibung des strukturellen Technologiedefizits der Pädagogik verdeutlicht hat), kann Pädagogik eine Haltung entwickeln, die die Menschen auf der Grundlage ihres Willens Unterstützung und Begleitung anbietet.

Haltung können wir nicht verordnen, auch weil unsere MitarbeiterInnen einen freien Willen haben, sich zu entscheiden. Aber wir können Haltungen in sozialen Situationen erkennen. Haltung ist immer den Handlungen übergeordnet. Wir hören und sehen, wie mit Menschen gesprochen und umgegangen wird. Eine positive Grundhaltung erkennt man an der Art und Weise der Zuwendung.

Carl Rogers hat die Parameter einer wohlwollenden und konstruktiven Haltung in seinen Prinzipien der

- Echtheit – das authentische Einbringen in eine Situation („Ich bin, wie ich bin“)
- Wertschätzung – bedingungslose und positive Annahme („Ich verstehe dich“) und
- Empathie – Signale des Gegenüber erkennen und verstehen („Es geht dir schlecht, weil...“) deutlich formuliert.



Beitrag von
Hermann Muß,
FLOW -Geschäftsführer

Eine Haltung im gleichberechtigten und fairen Umgang mit Menschen vermeidet Besserwisserei, Sanktionierungen und Disziplinierungen. Aus einer traumapädagogischen Grundhaltung kennen wir die zwangsläufigen Reaktionsmuster traumatisierter Menschen und bieten mit hoher Transparenz und größtmöglicher Beteiligung Unterstützung an. Kurt Hekele schreibt dazu richtigerweise in seinem Buch „Sich am Jugendlichen orientieren“ sehr prägnant: **„Das eigentliche Übel ist, Erwachsene um sich zu haben, die immer schon wissen, wo es langgeht [...], es aber selbst nicht hinkriegen“.** Diese Unterstützung zur Freiheit braucht aber



auch das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Menschen, um ihre Ziele zu erreichen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit baut Vorurteile ab, schafft ein förderliches Klima und (wie Wolfgang Hinte in dem gleichnamigen Buch schreibt) „Vertrauen überwindet Angst“.

Wir können aber nur anderen vertrauen, wenn wir uns selbst vertrauen. Dazu gehört es sich zu prüfen, ob man bereit ist, Verantwortung in einem schwierigen Arbeitsfeld langfristig zu übernehmen und eine menschenfreundliche Haltung zu entwickeln. Haltung ist aber keine Methode, die man mit Dienstbeginn annimmt und nach Dienstende ablegt. Haltung ist Persönlichkeit und die jungen Menschen in den Wohngruppen oder in den Familien haben ein feines Gespür in der Wahrnehmung von Haltungen.

Verantwortung übernehmen

Professionelle Haltung heißt, Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung für sich selbst, aber auch Verantwortung für die Menschen, mit denen wir es in unserem Alltag zu tun haben – unabhängig, ob dies in Wohngruppen geschieht oder in der Arbeit mit Familien. Im Erstkontakt bieten wir Beziehung an, um gemeinsam an einem gelingenden Alltag zu arbeiten und ein Aufwachsen im Rahmen der Jugendhilfe zu ermöglichen. Dies erfordert Kontinui-

tät. Beziehungsaufbau braucht Zeit, um sich gegenseitig zu prüfen und um Vertrauen langsam aufzubauen. Kurzzeitbeschäftigungen in der Jugendhilfe richten deshalb Schaden an, weil sie wieder Enttäuschungen bei den „Klienten“ erzeugen und weil

„Kinder wollen nicht auf das Leben vorbereitet werden, sie wollen leben.“

Ekkehard von Braunmühl, Zeit für Kinder

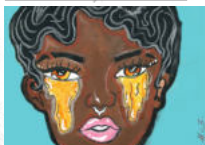
sie wieder glauben müssen, dass sie nicht auszuhalten sind und sie deshalb keiner mag. Sie signalisieren den jungen Menschen erneut, „ich will dich nicht“, „du nervst, deshalb gehe ich“. Aus meiner Sicht ist es unabdingbar, dass sich MitarbeiterInnen gründlich prüfen, ob sie im anstrengenden Arbeitsfeld „Jugendhilfe“ auf Dauer arbeiten wollen. Dies gilt insbesondere für die Mitwirkung in einem Team der stationären Wohngruppenarbeit. Fachkräfte müssen sich vorab darüber im Klaren sein, dass die Arbeit von ihnen verlangt, auch über Nacht in der Wohngruppe zu sein. Die Arbeitszeiten sind in den einzelnen Schichten wesentlich länger, als der bekannte „Acht-Stunden-Tag“. Weiterhin gilt es zu bedenken, dass eben auch Dienste an Wochenenden und Feiertagen notwendig sind. Fachkräfte sollten sich sehr sorgfältig prüfen, ob sie dies so

auch wirklich wollen. Sie brauchen das Einverständnis ihrer Partner und Familien nach einem anderen Arbeitszeitmodell zu arbeiten.

Nicht nur unsere Organisation erlebt gegenwärtig eine Zeit knapper personeller Ressourcen. Es fehlt schlicht-

weg an ausreichenden pädagogischen Fachkräften. Deshalb müssen wir bemüht sein, MitarbeiterInnen zu finden und zu halten, die sich der Verantwortung einer förderlichen Beziehungsgestaltung stellen. Dies erfordert nicht nur die beschriebenen Grundhaltungen, sondern auch die Bereitschaft Kindern, Jugendlichen und jungen Familien eine dauerhafte Unterstützung zu sein. MitarbeiterInnen, die beabsichtigen in die Jugendhilfe zu gehen, sind gefordert sich gründlich zu prüfen, ob sie diesen Anforderungen gerecht werden können.

Mein Dank und meine Anerkennung gilt den vielen, vielen MitarbeiterInnen in unseren Wohngruppen und im ambulanten Bereich, die seit vielen Jahren den jungen Menschen eine wertvolle Stütze sind und ihre Arbeit ausgezeichnet machen. ■



<<Mit
lauten
und

leisen
Farben

Ob Bleistiftzeichnungen, Digital Art, Wasserfarben - Schraffuren, Acrylic Pouring oder 3D-Bastelarbeiten - die FLOWart hat sich gegen den Corona Blues durchgesetzt - und wenn auch nur für ein paar Minuten.

Mitmachen gegen den Blues! Im Zuge des andauernden Lockdowns wurden auch unsere BewohnerInnen zusehends „Corona-müde“. Doch der Mensch wächst in der Krise, deshalb entstand im Kampf gegen die Langeweile unser kleines Kunstprojekt „FLOWart“. Startschuss war ein Aufruf zur Gestaltung eines Kalenders. Das Ergebnis lässt sich sehen.

Bild links (groß):
Bleistiftporträt
von Justin (15)
aus Reckling-
hausen

Text: M. Stiewe-Wilmkes
Bilder: Kinder und Jugendliche der
FLOW-Wohnprojekte

Kunst- kalender 2022

Im Kampf gegen die Corona-Lange-
weile wurde Anfang 2021 die Idee zum
Kunstprojekt „FLOWart“ geboren.
Frei nach dem Motto „Kunst gegen den
Corona-Blues“ wurden unsere Jugendlichen
und Kinder aufgerufen, ein Kalenderblatt für
einen FLOWart-Kalender 2022 zu gestalten.
Innerhalb kürzester Zeit entdeckten unsere
BewohnerInnen den „inneren Picasso“ und
haben mit ihrer Kreativität und Kunsttechnik
unglaubliche Kunstwerke erschaffen.
Einen ersten Einblick gab es auch auf unse-
ren Socialmedia-Kanälen. Ab Jahresende soll
der FLOWart-Kalender 2022 verfügbar sein
und in einer Sonderauflage produziert wer-
den. Insgesamt wurden über fünfzig „Kunst-
werke“ eingereicht, die nun über ein offenes
Voting ihren Weg in den Kalender finden.

Acrylic Pouring

Acrylic Pouring nennt sich die Art des
Künstlerns, die insbesondere der Wohnver-
bund FLOW Witten für sich entdeckt hat.
Parallel zum „Kunst gegen den Corona-
Blues“-Projekt hatten die Jugendlichen aus
dem Wohnverbund Witten deshalb schon
seit Herbst 2020 gemeinsam mit dem enga-
gierten Betreuerteam rund um Ali Babajan
mit viel Geschick und Feuereifer eine eige-
ne Kunstaktion gestartet. Dabei wurden die
Techniken des Acrylic Pouring ausgefeilert:
Ballons wurden mit Farbe gefüllt, Leinwände
mit Heißluft bemalt, Kordeln eingefärbt und
vieles mehr, das auch filmisch dokumentiert
wurde. Rund zwanzig Bilder kamen so zu-
stande. Wir haben nachgefragt, wie die Be-



Bild oben: Gemeinschafts-
zeichnung von Lawand (14
Jahre) und Mike (13 Jahre)

treuer und Jugendliche wie James (17) die
Aktion bewerten und ob das Projekt Zukunft
hat.

FLOW- reader

**Hallo Herr Babajan, Hi James! Wie ist die
Idee zur ACRYL FLOWart in Witten eigent-
lich entstanden?**
Ali Babajan Nun, durch das Freizeitloch während der Co-
rona-Zeit haben wir uns gefragt: Was könnte
die Jugendlichen interessieren? Ich bin selbst
sehr kunstaffin und weiß, dass Kunst zu pro-
duzieren viele Effekte hat: Das Gehirn wird
trainiert, die Kreativität und die Feinmotorik
werden gefördert. Man kann Gefühle in bzw.
durch Farben ausdrücken. Also habe ich das
den Jugendlichen vorgeschlagen und ein we-
nig an die heutige Zeit angepasst. In Kombi-
nation mit einer tollen Beleuchtung und dem
Videodreh des Malprozesses für Socialme-
dia haben viele Lust daran entwickelt. Zum
Abschluss haben wir dieses ganzheitliche

Projekt dann noch mit ausgewählter Musik unterlegt. Es hat allen Spaß gemacht, sich die coolen Ergebnisse anzuschauen.

FLOWreader **Hauptsächlich wurde mit der Acrylic Pouring Technik gearbeitet...**

James Das war Alis Idee. Wir haben uns dann einige Videos bei Youtube angeschaut. Besonders gerne wende ich die Gießtechnik an. Man gießt die Farben auf die grundierte Leinwand und arbeitet dann mit einem Föhn weiter.

Ali Babajan Die Jugendlichen können frei malen, was sie möchten. Durch viel Probieren ist das Projekt dann gewachsen. Wir haben farbgefüllte Luftballons mit Pfeilen zum Platzen gebracht. Das war schon witzig. Dafür haben wir viel Material benötigt, nicht nur Farben, auch Maleranzüge und Spritzschutz für die Schuhe.

FLOWreader **Wieviel Zeit benötigt man denn für ein Bild?**

Ali Babajan Das variiert zwischen zwanzig Minuten und drei Stunden. Je nachdem, wann man das Gefühl hat, fertig zu sein mit seinem Kunstwerk.

FLOWreader **Wie fühlt es sich denn an, wenn man auf das fertige Bild schaut?**

James Wenn ich mein Bild zum Trocknen wegstelle, dann ist es - in meinen Augen- perfekt.

FLOWreader **Was passiert denn mit den fertigen Bildern?**

James Ich habe ein Bild verschenkt an einen Freund, die anderen dekorieren mein Zimmer und auch unsere Gemeinschaftsräume im Wohnverbund.





**FLOW
reader**

Herr Babajan, wie ordnen Sie so ein Projekt pädagogisch ein? Gibt es vielleicht Veränderungen bei den Jugendlichen zu beobachten?

**Ali
Babajan**

Wenn die Jungs malen, sind sie sehr konzentriert - auch über einen längeren Zeitraum. Sie können dann gut alleine sein, bauen Stress ab. Es ist auch eine Art, sich Zeit für sich selbst zu nehmen. Sie machen das ja freiwillig und somit kommt die Motivation aus sich heraus, etwas zu schaffen. Es ist eine Zeit, in der sie keinen Druck spüren, was wichtig ist, da sie im Alltag sonst oft viele Termine zu bewältigen haben.

**FLOW
reader**

Wie kann man das Projekt weiter fördern?

**Ali
Babajan**

Zum einen natürlich mit Spenden. Wir freuen uns über jede Unterstützung. Im August 2021 beginnen wir dank einer Spendenaktion mit der nächsten Runde. Natürlich fänden wir es auch toll, wenn wir unsere Bilder irgendwo aushängen oder ausstellen könnten. Das würde den Jugendlichen nochmal eine stärkere Motivation geben, am Ball zu bleiben. Es gab viel Feedback über Socialmedia. Aber wenn sich Interessenten für mehr fänden, wäre das der Wahnsinn. ■

Bild links (groß): James (17) hat sein Interesse am Acrylic Pouring gefunden und produziert gerne Bilder, die an das Weltall erinnern.



Betreuer Ali Babajan (links) und James freuen sich über die 200,00 Euro-Spende, die online unter dem Stichwort "FLOWart Witten" zusammengekommen ist!

Rechts: Mit Föhn und anderen Werkzeugen verläuft das Acryl besonders interessant und kreiert einzigartige Muster.

BILDER:
J. MARYNIAK

200

Milliliter Farbe benötigen die Jugendlichen durchschnittlich für ein Acryl Pouring Bild. Hinzu kommen allerhand weitere Materialien wie Maleranzüge, Föhns, Ballons, Abdeckfolien, Becher, Leinwände und Softboxen für die Ausleuchtung beim Videodreh.

Wer das Projekt mit Material oder sonstigen Ressourcen unterstützen möchte, kann mehr dazu auf www.kjh-flow.de/spenden erfahren. Dort gibt es auch die coolen Entstehungsvideos zu sehen!

**>>Die
Frage
lautet:**

ERFAHRENER ERZIEHER >

Sebastian Guagliardi (34) hat in der KJH FLOW das pädagogische Laufen gelernt. 2012 begann er sein Anerkennungsjahr in der IWG FLOW Castrop. 2014 wurde er Teamkoordinator in der Castroper Gruppe, 2018 dann Projektkoordinator.

**Was
das
mit
den
Kindern?<<**
**macht
alles**

"Die Frage sollte nicht nur lauten: Was macht das alles mit mir?"



Text_
Marie Stiewe-Wilmkes

Fotos_
Julia Maryniak

Authentisch, reflektiert und mit ganz viel Herz ist Sebastian Guagliardi seit fast zehn Jahren im stationären Gruppendienst tätig. Jetzt leitet er das neue Sachgebiet „Intensivpädagogik“ und erklärt, unter welchen Voraussetzungen die intensivpädagogische Arbeit ein Traumjob ist.

Seit Mai 2021 hat Sebastian Guagliardi die Sachgebietsleitung für „Intensivpädagogik“ übernommen. Die Entwicklung dieses Spezialgebietes basiert auf der Besonderheit der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die pädagogische Fachkräfte und Einrichtungen in besonderer Weise herausfordern und eventuell an ihre Grenzen bringen.

Herr Guagliardi, welche Kinder benötigen eine intensivpädagogische Betreuung? Man spricht oftmals von Kindern und Heranwachsenden mit hochkomplexen „störenden“ Verhaltenweisen, bei denen andere erzieherische Interventionen gescheitert oder vom Scheitern bedroht sind. Diese Kinder benötigen Hilfe von Experten mit spezialisiertem Fachwissen und viel Geduld und ein hohes Maß an Empathie. Und das wollen wir mit dem Sachgebiet noch einmal verstärkend in das Leistungsangebot der FLOW mitaufnehmen.

Sie werden in intensivpädagogischen Fällen die Gruppen beraten, auch mit dem Wissen, wie notwendig die traumapädagogische Heransgehensweise an

die intensivpädagogische Arbeit ist. Ich möchte für die Kolleginnen und Kollegen in den Bereichen unterstützend als Ansprechpartner dienen und ihnen helfen, von meinen Erfahrungen zu profitieren und ein realistisches Bild vom Beruf als Intensivpädagoge vermitteln. Die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe ist ein Job, der über die normalen Grenzen hinausgeht. Man leidet unter Schlafmangel, steht häufig



AUFNAHMESITUATIONEN

Schwierige Momente für Kinder ► Die Beurteilung und der Umgang mit Aufnahmesituationen von Kindern wurde von der FH Dortmund in einer Studie untersucht, an der auch die FLOW beteiligt war. Auch basierend auf traumapädagogischen Erkenntnissen zeigten Ergebnisse, dass die Aufnahme für viele Kinder traumatisch ist, da oftmals keine Aufklärung über die Aufnahmegründe stattfindet und die Kinder sich selbst die Schuld an der Herausnahme aus der Familie geben.

SACHGEBIET

- fig unter Strom, muss belastungsfähig sein. Und man muss ein Teamplayer sein. Alleine schafft man diesen Beruf nicht. Ich bin froh, dass ich immer Ansprechpartner hatte, seien es Leitungskräfte, mit denen ich reflektieren konnte über Erlebtes und Fälle oder eben auch die Teamkollegen, mit denen man im Lauf der Zeit eine eingeschworene Gemeinschaft wird. Ich weiß zu schätzen, was für tolle Teams hier arbeiten und ich vergesse auch nie, dass ich ohne die Menschen um mich herum vieles nicht geschafft hätte. Nun möchte ich meine Erfahrungen an den pädagogischen Nachwuchs weiterreichen.

Wie relevant schätzen Sie das Thema der Intensivpädagogik auch zukünftig ein?

Als sehr relevant. Man denke an den Film Systemsprenger, wo die Auswirkungen vieler Beziehungswechsel, zerstörtes Urvertrauen und die Unflexibilität der Hilfeangebote das Kind geprägt haben. Diese Kids darf man nicht aufgeben.

Wie herausfordernd muss man sich die einzelnen Fallgeschichten vorstellen?

Ich bin ein Mensch, der gerne im intensivpädagogischen Bereich arbeitet. Es ist eine besondere Herausforderung, weil man viel Empathie benötigt und realisieren muss, dass die Kinder ein bestimmtes „störendes“ Verhalten aufzeigen, weil sie dafür ihre Gründe haben – die Annahme des guten Grundes. Aber in intensivpädagogisch betreuten Projekten leben nicht immer nur die „Kracherkinder“. So gesehen gibt es kein typisches Intensivkind. Alle haben ihre eigene Geschichte, Erfahrungen und Gründe, warum sie bestimmtes Verhalten zeigen.

Wie werden die Kinder denn unterstützt?

Manche Kids brauchen Unterstützung im Sozialverhalten, weil sie zum Beispiel autistisch sind, andere, weil sie prägende Erfahrungen im Elternhaus gemacht haben. Das Tolle bei der FLOW ist, dass genau darauf der Fokus liegt: Man baut einen individuellen Rahmen für die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Braucht ein Kind eine Timeout-Maßnahme, z.B. Wandern mit dem Betreuer 600 Kilometer weit weg, dann wird es genehmigt. Wird ein Therapeut gebraucht, wird es genehmigt. Es kann alles herangezogen werden, was dem Kind weiterhelfen kann. Das ist wirklich besonders.



JOBINFO

Das richtige Profil ► Was man vor allem für diesen Beruf benötigt, weiß Sebastian Guagliardi aus eigener Erfahrung. Man braucht ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, ein dickes Fell, die Fähigkeit, die Lebenswelt der Kinder zu begreifen, eine Teamplayermentalität und den Austausch untereinander und gegenseitige Unterstützung. „Entweder man kann das leisten oder nicht. Das entscheidet sich relativ schnell beim Einstieg in den Erzieherberuf im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.“

TRAUMAPÄDAGOGIK > ist ein wichtiger Grundstein zum Verstehen des kindlichen Verhaltens in den Intensivgruppen.

Sie arbeiten seit 10 Jahren im stationären Gruppendienst, da schlummert eine große Menge Erfahrungswissen. Prägendste Momente? Ich habe eine besondere Erfahrung direkt im Anerkennungsjahr gemacht. Danach habe ich mir selbst geschworen, mich mehr auf mein Gefühl zu verlassen und vor allem, dies zu äußern. Bei einem schlechten Gefühl den Mund aufzumachen. Man muss für die Kinder eintreten! Man geht ja eine Beziehung ein und gibt jedes Mal auch ein Stück eigenes Herz an die Kinder. Ein anderes Schlüsselmoment meiner beruflichen Laufbahn war, als ich die Rückführung von ein paar Geschwistern in ihre ursprüngliche Großfamilie miterlebt habe. Dieses Strahlen in den Augen der Kinder hat sich sehr in mein Gedächtnis gebrannt.“



- **Die Frage, ob Sie sich als Erzieher in der Jugendhilfe wirklich den richtigen Beruf ausgesucht haben, kam nie auf?** Nein nie. Dabei gibt es viele harte Momente in diesem Beruf. Erstaufnahmen in der Gruppe zum Beispiel. Wenn man sechs Stunden am Bett des Kindes sitzt, Wärmflaschen macht, zuhört oder zusammen schweigt und tröstet. Wenn die Nacht kommt und ein Häufchen Elend dort sitzt und weint, weil es nicht versteht, was los ist. Diese Kinder vermissen dann alles, was sie bis dahin hatten. Das berührt immer wieder. Gleichzeitig sind das die Momente, in denen ich weiß, dass ich genau richtig in meinem Job bin, denn es ist meine Aufgabe, diese Kinder in den schwe-

ren Momenten aufzufangen. Eine besonders persönliche Herausforderung war es für mich auch, mein erstes Mentorenkind abzugeben. Da bin ich ehrlich, das fiel mir nicht leicht. Das sind Momente, da merkt man, wie involviert man ist. Man geht Beziehungen ein, beidseitig. Das muss man sich klar machen.

Wie kann man sich denn einen „guten Tag“ in einer Intensivwohngruppe vorstellen und wie einen „nicht so guten Tag“?

Gute oder schlechte Tage? Das ist nicht so einfach in schwarz und weiß zu unterteilen. Ich gebe mal ein aktuelles Beispiel. Zu Covid19-Zeiten waren die Kids sehr down und schlecht drauf. Es war warm draußen und wir dachten: „Schwimmen gehen kann jetzt allen helfen.“ Bis alle Kinder getestet waren, war es schon nachmittags. Wenn man als Betreuer vollgepackt mit den Klamotten der Kinder in der heißen Sonne im Schwimmbad sitzt, müde und verschwitzt, hungrig und sich fragt, ob sich der Aufwand gelohnt hat... dann schaut man hinüber zu den Kids im Schwimmbecken, sieht, wie sie einfach glücklich sind im Wasser. Die Sorgen sind weg – für zwei Stunden. Sie sind einfach nur Kinder, die gerade etwas Schönes erleben und sich gut fühlen und eine gute Erinnerung für sich schaffen. Dann sage ich mir: Hey, das war stressig, aber das war es wert! Das war ein guter Tag. Weil die Kinder einen guten Tag hatten.

Ein Job mit Herz und sicherlich auch förderlich, wenn man mit sich selbst im Reinen ist und ein unterstützendes Familiensystem hat? Meine Frau hat viel Verständnis. Das ist wichtig, auch weil man im Schichtmodell arbeitet. Dieser Job frisst viel Zeit. Aber ich liebe diese Arbeit, weil ich einfach gerne Kindern helfe, indem ich sie auffange und fördere, wenn sie in der Schwebel hängen. Und ich freue mich, wenn ich alten und neuen Kollegen als Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. ■



Stark vertreten ► Die KJH FLOW gGmbH bietet insgesamt 93 intensivpädagogische Plätze an. Die Form der Betreuung reicht über IWG(+)'s (mit 1:1,00 Betreuung), KWGs (1:0,81) bis hin zu Aufnahmegruppen (1:1,40).

„Eine gute Alternative“

„Homeschooling in der Ausbildung“ – Marie-Luise Anuth befindet sich seit August 2020 in Ausbildung zur Bürokauffrau in der FLOW-Hauptverwaltung. Die aktuelle Pandemie hat für sie eine neue, flexible Art des Unterrichtens präsentiert gemacht: Distanzunterricht.

Marie-Luise spricht ganz offen über das „Für und Wider“ einer Notwendigkeit, die vor einer weitreichenden Übertragung des COVID19-Virus schützen soll.

Meine Meinung zum Distanzunterricht ist sehr gespalten. Positiv empfinde ich die Videokonferenzen, welche auf eine gewisse Art und Weise Spaß machen können. Aufgaben können währenddessen in kleinen Gruppen gemeinsam bearbeitet werden, man sieht sogar, wer woran arbeitet.

Das motiviert einen schon etwas mehr, sich an die Aufgaben zu setzen, als den Gedanken zu haben: „Ich muss mich jetzt alleine dahin setzen und die Aufgaben abratern“.

Währenddessen können Fragen unter den Schüler*innen geklärt werden, fast unterschiedslos zum „normalen“ Unterricht auch.

Dennoch finde ich den Distanzunterricht deutlich stressiger im Vergleich zum Präsenzunterricht. Oftmals schleichen sich technische Fehler ein, welche natürlich Zeit in Anspruch nehmen. Ganz davon abgesehen, dass einige Schüler*innen keinen geeigneten Computer, Laptop oder sonstiges zur Verfügung haben oder hatten, welcher dann erstmal irgendwie besorgt werden musste. Ich bin sehr froh darüber, dass ich mir kurz vor Ausbildungs-

TEXT: MARIE-LUISE ANUTH,
AZUBI DER HAUPTVERWALTUNG
BILDER: MARIE STIEWE-WILMKES



„Technische Fehler kosten Zeit.“

beginnen einen neuen Laptop angeschafft habe, ansonsten wäre ich, wie viele andere auch, erstmal aufgeschmissen gewesen.

Unter anderem benutzen alle Lehrer*innen ein anderes Programm für die Konferenzen. Ein einheitliches Programm wäre da angebrachter, allerdings bin ich der Meinung, dass sich jede Schule

Homeschooling



individuell das Programm aussuchen sollte. Richtige Pausen gibt es nicht wirklich, da man in diesen Zeiten meistens die Aufgaben fertigstellt oder auch mal die Zeit vergisst. Im Endeffekt möchte man ja nicht noch nach Feierabend an den Aufgaben sitzen. Leider fehlt mir, und auch vielen anderen Schüler*innen, der richtige Bezug zu den Lehrern und somit die kontaktnahen Erklärungen, z.B. das „richtige“ Zeigen und gemeinsames Erarbeiten von Lösungen, wenn sich eine Frage ergibt, die nicht einfach nur mit einem Gespräch, sondern mit Vorführen geklärt werden



muss. Lehrer*innen können zwar live an der Datei vorführen, wie etwas funktioniert, aber es ist doch was anderes, wenn der/die Lehrer*in hinter einem steht und man das Erklärte selbst durchführt mit der Unterstützung der Lehrer*innen.

Meinem Empfinden nach muss man sich somit viel mehr „selbst“ erklären und beibringen, wodurch auf Dauer sicherlich Ungereimtheiten und Wissenslücken entstehen können.

PRO

- Spaß
- Gruppenarbeiten funktionieren gut
- Sofortige Lösung von Problemen und Fragen unter den Schüler*innen
- Videokonferenzen funktionieren generell gut

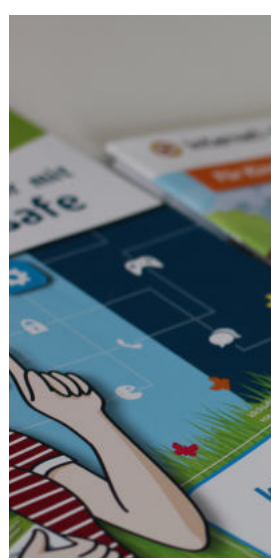
CONTRA

- Stress
- Kaum Zeit für Pausen
- Technische Probleme, z.B. Moodle ab 9 Uhr kaum zu erreichen, Server überlastet
- Ggf. fehlendes Equipment
- Fehlender Bezug zu Lehrer*innen
- Wissenslücken möglich; Themen selber beibringen bzw. weniger Hilfe als vorher möglich

Mein Fazit lautet also: für eine kurze Zeit ist der Distanzunterricht eine gute Alternative, auf Dauer müsste man aber leider andere Maßnahmen und Lösungen finden. ■



„Medien sollten immer altersbezogen und eingeschränkt genutzt werden. Es bietet sich an, spielerisch an die Materie heranzugehen.“



Produzieren sta Konsumieren

MEINKE GILL ist angehender Medienpädagoge in der WG FLOW Gelsenkirchen und erzählt, wie Homeschooling das Leben in der Wohngruppe verändert hat und wie er digitale Medien als Ressource seiner pädagogischen Arbeit nutzt.

Text und Bild: Julia Maryniak

Er behält den Durchblick wenn es um das Thema Medienkompetenz geht und ist beruflich wie privat der medialen Entwicklung auf der Spur: Meinke Gill

Im Jahr 2014 betrat Meinke Gill zum ersten Mal die heimeligen vier Wände der FLOW Ur-WG in Gelsenkirchen um sein Vorpraktikum zu absolvieren. Hier legte er nicht nur den Grundstein seiner pädagogischen Karriere bei der FLOW, sondern fand auch zu seiner Berufung: Medienpädagogik.

„Ich habe mich immer sehr für Medien interessiert, habe selbst 2-D-Spiele programmiert und wollte diese Ressource auch im Umgang mit unseren Jugendlichen nutzen.“ Im Oktober schließt Meinke Gill seine Weiterbildung als Medienpädagoge ab und möchte sein Portfolio erweitern.

„Medienumgang mit Kindern und Jugendlichen kann verunsichern. Was machen die eigentlich den ganzen Tag ►



tt



Zum Thema
"Medienkompe-
tenz" gibt es viel
Informationsmate-
rial für Kinder ab
Grundschulalter.

www.klicksafe.de



am Smartphone? Um mit den Kids auf Augenhöhe über ihren digitalen Konsum zu sprechen, müssen wir als Pädagogen im Thema sein, Gefahren und Nutzen kennen, kommunizieren und abwägen.“ Meinke Gill sieht es als eine absolute Wichtigkeit im Gruppenalltag, über die Pros und Contras von digitalen Tools aufzuklären:

„Nur wenn Jugendliche in der Lage sind, selbstbestimmt und selbstbewusst mit Medien umzugehen, können sie ihre Medienkompetenzen sinnvoll einsetzen.“ Sein konkretes Ziel besteht darin, das Angebot einer Mediengruppe zu schaffen und so Medienberatung als Teil des Alltags zu integrieren. Hier soll ein fließender Prozess aus Aufklärung und Erarbeitung von eigenen Projekten stattfinden:

„Das Smartphone und der Computer sind die Lebenswelt der Jugendlichen. Keine „digitale Welt“ sondern längst Teil der Realität. Es wird gepostet, geteilt und diskutiert. Die On-

line-Identität gibt der Realität die Hand. Mit erhobenem Zeigefinger a la „Aber was ist mit der richtigen Welt?“ kommt man bei den Jugendlichen nicht weit“, so Gill. „Das ist für die Kids die richtige Welt, die wir auch als solche er- und anerkennen müssen. Umso wichtiger ist es, an dieser Lebenswelt teilzuhaben.“

Die Corona Pandemie hat auch das Leben in den stationären Wohngruppen der FLOW verlangsamt: eine lange Zeit mit vielen Einschränkungen und begrenztem Freizeitangebot liegt hinter uns. Da liefen Konsole, Tablet und Smartphone doch bestimmt heiß, oder nicht?

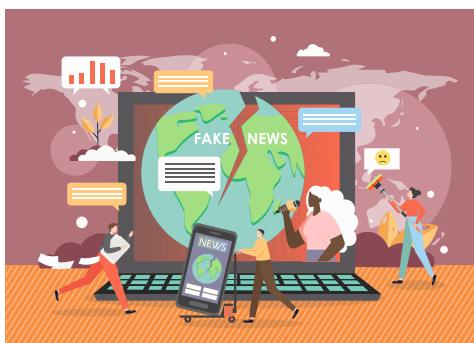
„Das Gegenteil ist der Fall! Klar, erstmal ist die Medienzeit bei den Jugendlichen enorm gestiegen, es fehlten die

Optionen. Raus gehen, mit Freunden treffen oder der Besuch im Sportverein fielen erst einmal flach. Es hat aber gar nicht lang gedauert, bis die Jugendlichen so „satt“ von ihrer Online-Zeit waren, dass sie ganz von alleine die Brettspiele aus dem Schrank geholt haben. Die BewohnerInnen haben sogar selbst vorgeschlagen, wandern zu gehen! So ganz analog!“, lacht Meinke Gill.

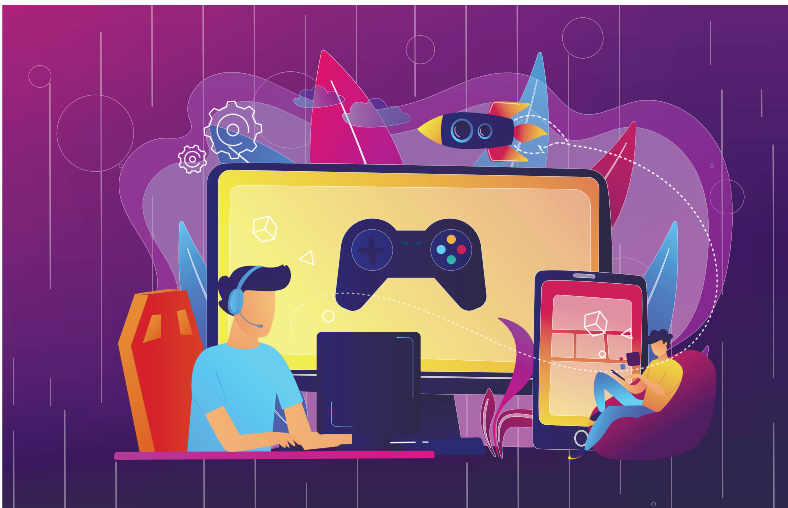
Wer also noch denkt, 24 Stunden Screenshotzeit ist das höchste der Gefühle für alle Teenager, der irrt. Auch der Schulalltag hat sich durch Corona enorm verändert. Anstatt vor aufgeklappten Büchern im Klassenzimmer saßen die Jugendlichen nun am Gruppenesstisch vor ihren Laptops und Tablets, um digital beschult zu werden. Die Team-

kollegInnen wechselten im „Schuldienst“ von 8–14 Uhr ab ; waren dabei nicht nur als LehrerIn, sondern auch für den technischen Support zuständig, denn wo viele Bites durch den WLAN-Router rauschen, muss alles einwandfrei funktionieren. Wie die Jugendlichen diese neue Lernsituation verpackt haben, war ganz unterschiedlich:

„Ein Großteil der Kids haben diesen Luxus genossen. Der soziale Stress, der bei einigen unser BewohnerInnen mit einem Schulbesuch einhergeht, ist abgefallen. Sie waren motiviert bei der Sache, haben Ihre Aufgaben fleißig und gewissenhaft erledigt, weil sie genau wussten, dass sie danach Freizeit haben. Und die wurde meistens abseits von Bildschirmen verbracht. Selbstverständlich war das eine Umstellung, für uns und die Bewohner ein neues Zeitmanagement und Verantwortlichkeiten zu etablieren. Rückblickend hat das



Eine wichtige Frage im Bereich der digitalen Medien lautet z.B.: Woran erkenne ich Fake News?



Online-Gaming, Socialmedia, Fakenews, Homeschooling. Medien-nutzung ist ein weit gefächertes Thema

aber wirklich gut funktioniert. Ich habe das Gefühl, dass einige Jugendliche das Lernen neu gelernt haben. Viele nutzen das Internet als Ressource zum Lernen viel lieber, als ein dickes Buch zu wälzen. Das habe ich mir zu Nutzen gemacht, und während des Lock-downs in der WG überall kleine QR Codes versteckt, die zu Videos verlinkt waren, welche auf den aktuellen Schulstoff der BewohnerInnen aufbauen.“

Nun ist aber nicht jeder Teenager so einfach aus seiner digitalen Welt „herauszubefördern“. Welcher Rahmen muss also gesteckt werden?

„Wir arbeiten mit einem Mediennutzungsvertrag. Es ist wichtig, dass die Jugendlichen selbst entscheiden können, wie sie sich ihre Medienzeit einteilen. Wir stecken mit den BewohnerInnen gewisse Rahmenbedingungen ab wie den Schulbesuch, die Hygiene, die täglichen Aufgaben müssen erledigt sein. Dann stellt die Freizeit vor Konsole oder PC kein Problem da. Natürlich ist es ganz normal, dass die Medienzeit erst einmal enorm ansteigt, wenn die Jugendlichen darüber frei verfügen können. Das reguliert sich aber erfahrungsgemäß von ganz allein“, erklärt Meinke Gill. „Wie bei jedem Vertrag gibt es auch hier optionale und nicht optionale Bausteine, die je nach BewohnerIn und

dessen Grundverständnis und Umgang mit Medien total unterschiedlich ausfallen. Ich möchte die Jugendlichen befähigen, in ihrer eigenen Lebenswelt ProduzentIn zu werden - ergo zu produzieren anstatt nur zu konsumieren. Wir überlegen dann zusammen: Was kann ich teilen? Was kann ich mir „leisten“? Welche Rolle möchte ich in meiner eigenen (digitalen) Lebenswelt spielen?“

Unabdingbar ist es für den angehenden Medienpädagogen hier, innerhalb der Gruppe mögliche Gefahren und Grauzonen abzu-stecken und zu besprechen:

„Einige der Teenager haben schon ihre Erfahrungen gesammelt, wenn es um Gewinnspiele, Fake News oder zwielichtige Gruppenchateinladungen von Bots geht. Hier muss Wissen vermittelt werden, dass die Jugendlichen dazu anhält, Dinge, die sie online sehen, posten und teilen, kritisch zu hinterfragen. Woran erkenne ich Fake News? Auf welche Links sollte ich auf gar keinen Fall klicken, auch wenn mir ein neues Iphone versprochen wird? Ganz wichtig ist hierbei auch Austausch innerhalb der Peer-Group: Es hat viel mehr Wirkung auf die Jugendlichen, wenn ein/e Gleichaltrige/r von ihren Erfahrungen berichtet oder sogar warnt, als wenn wir das in unserer Arbeit als PädagogIn tun.“

Ab wann kann man denn sagen, dass man fit in puncto Medien ist? In einer digitalen Welt, die sich gefühlt täglich oder gar stündlich verändert?

„Medienkompetent bedeutet für mich, Medien als Ressource anzuerkennen und

als solche zu nutzen und sich sicher und sachkundig in der digitalen Welt zu bewegen. Wir müssen die Lebens- und die Medienwelt endlich als zusammenhängend betrachten, denn das ist nun mal der Fall. Für uns fühlt sich das oft wie eine Gratwanderung an, jedoch ist bei Teenagern die „Fear of Missing out, kurz FOMO besonders schnell ausgeprägt – eben weil digitale Welt und Lebenswelt so nah beieinander liegen und sich auch überlappen. Die Jugendlichen sind ganz anders sozialisiert und das muss man verstehen. Für einige Jugendliche ist die digitale Welt genauso verbindlich und real, wie alles, was jenseits des Bildschirms abgeht.“

Dabei vertritt Meinke Gill eine antiautoritäre pädagogische Grundhaltung, die mit einem großen Vertrauensgewinn seitens der Jugendlichen einhergeht:

„Ich lasse mir zeigen, was sie da machen, was sie interessiert. Ich erhebe nicht mahnend den Zeigefinger, sondern erarbeite die Kompetenz mit den Jugendlichen zusammen.“ Das Konzept trägt Früchte: „Besonders Jungen zwischen 15 und 17 Jahren wenden sich vertrauensvoll an mich oder KollegInnen, wenn sie unsicher sind. Die Mädchen sitzen solche Sachen lieber noch aus. Darum ist es mir sehr wichtig, langfristig ein gutes, koedukatives Team aufzustellen, um alle Geschlechter abzuholen. Als Multiplikator sehe ich hier die Möglichkeiten, innerhalb einer Mediengruppe zu agieren, Themen zu besprechen und auch mich selbst zu reflektieren: Wie nutze ich eigentlich selbst Medien? Welche Vorbildfunktion nehme ich ein?“

Aber wann legt man eigentlich los mit Medienerziehung? In der Grundschule? Oder lieber schon in der Kita? Gibt es überhaupt so etwas wie das ideale Alter dafür? Die Antwort überrascht: „Bei den werdenden Eltern!“ entgegnet Meinke Gill und weist auch hier auf die gerade erwähnte Vorbildfunktion hin. „Wenn Mama und Papa mit ihrem Smartphone verwachsen sind, wirkt sich das aus“, so die Einschätzung des Medienexperten. „Natürlich sollten Medien immer altersbezogen und eingeschränkt genutzt werden. Kein Kleinkind braucht ein eigenes Tablet. Es bietet sich an, spielerisch an die Materie heranzugehen, Medien gemeinsam zu nutzen und zu entdecken. Niemals sollten Medien, egal in welcher Form, zum Ruhigstellen benutzt wer-

- den. Insbesondere bei kleinen Kindern, die mitten in der frühkindlichen Entwicklung stecken und sich sehr an Mimik und Gesten orientieren. Ich sehe die Wichtigkeit der Arbeit also nicht nur bei Jugendlichen, sondern könnte mir vorstellen, auch schon in unseren FLOW Kinderschutzhäusern oder in den FLOW Mutter-Kind-Einrichtungen medienpädagogisch tätig zu werden, im Sinne der Prophylaxe und

GROOMING UND FOMO

Mit dem Begriff Cyber-Grooming wird das gezielte Einwirken auf Personen im Internet mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte bezeichnet. Es kann sich demnach auch um eine besondere Form der sexuellen Belästigung im Internet handeln. Meist findet jedoch die Kontaktaufnahme mit der konkreten Absicht statt, sexuellen Missbrauch online (Chat, Fotos, Videos, Sexting) oder offline bei realen Treffen anzubahnen. Während sich der Begriff im Englischen sowohl auf voll- als auch auf minderjährige Opfer beziehen kann, hat er sich im Deutschen auf minderjährige (Kinder und Jugendliche) Opfer bezogen eingebürgert. (Quelle: Wikipedia)

Fear of missing out (kurz: FOMO) ist ein gesellschaftliches Phänomen, das eng mit der Digitalisierung unseres Alltags verknüpft ist. Der Begriff beschreibt die Angst, etwas zu verpassen. Immer mehr junge Menschen kennen dies Gefühl, das sich zur echten psychischen Belastung entwickeln kann. FOMO beschreibt die Angst, ein spannendes, interessantes Erlebnis zu verpassen, und das Gefühl, dass andere ein besseres und erfüllteres Leben führen. Verbunden damit ist das Bemühen, permanent mit anderen digital in Verbindung zu bleiben, um zu erfahren, was sie tun. (Quelle: IONOS.de)

Aufklärungsarbeit.“ Ab dem Grundschulalter kann die Medienerziehung dann auf spielerische, nachvollziehbare Weise stattfinden. Im fachbezogenen Unterricht können die Inhalte gut vermittelt werden, wie etwa mit dem Internet ABC.

Medien und die digitale Welt bringen viele Vorteile und Möglichkeiten mit. Aber was ist mit den Gefahren und Schattenseiten, die sich jenseits der digitalen Grenze verbergen?

„Um hier anzusetzen ist es wichtig, präventiv zu handeln und entsprechend aufzuklären. Von „Bewahr-Pädagogik“ halte ich diesbezüglich nichts, die Jugendlichen müssen sich ausprobieren und Erfahrungen sammeln. Hier geht es um Eigenverantwortlichkeit. Darum macht es keinen Sinn, BewohnerInnen das Smartphone wegzunehmen als Art der „Bestrafung“. Mit so einer Handlung würde man das komplette Vertrauen verlieren und die Beziehung nachhaltig schädigen. Wir Pädagogen müssen Smartphone und digitale Medien als Ressource sehen anstatt als Problematik oder

Störer, und dies nutzen. Neben externen Einflüssen im Netz wie Mobbing, Grooming oder Datenlecks, kommen auch psychische und physische Probleme dazu, wie etwa Online-Sucht, „Handynacken“ oder die bereits erwähnte „Fear of Missing out“. Es gibt im Bereich der Medienpädagogik einfach kein Allheilmittel. Mit Aufklärung und Prävention schaffen wir eine gesunde Gesprächskultur, die ich unabdingbar finde.“

Auch darüber hinaus hat Meinke Gill Pläne für seine Gelsenkirchener Wohngruppe: „Ich würde gerne projektbasierten Content erstellen - zusammen mit den Jugendlichen. Ich kann mir gut Freizeitprojekte wie Geocaching oder die App „Agent X“ vorstellen, bei der man sich nicht am Wohnzimmertisch auf die Jagd nach Mister X macht, sondern draußen unterwegs ist und in Echtzeit Rätsel löst. Man kann die digitale Welt wunderbar mit der echten Welt verbinden und die Vorteile von beiden nutzen, wenn man sich darauf einlässt und in einen Dialog mit den Jugendlichen geht!“ ■





MEHRALSCARELEAVER

In den sozialen Netzwerken ist eine allumfassende Aktion ins Leben gerufen worden, bei der sich Careleaver* selbstbewusst zeigen, auf rechtliche Missstände aufmerksam machen und neue Gesetze einfordern. „Es ist Zeit für ein Umdenken und eine Neudefinition für die vielen Kinder und jungen Menschen, die in der Heimerziehung aufgewachsen sind oder dort Hilfen erhalten haben“, findet auch unser GF Hermann Muß.

Auch aus der KJH FLOW haben sich Fatime (17 Jahre) Hanna (22 Jahre) und Patrick (19 Jahre) am Projekt beteiligt und sprechen anderen Kids und Jugendlichen Mut zu, zu ihrer eigenen Biographie zu stehen, in schweren Zeiten nicht aufzugeben und offen mit ihrer Vergangenheit umzugehen.

TEXTE | JULIA MARYNIAK

Hey, danke dass ihr mit uns das Interview führt. Stellt euch doch mal kurz vor!

Hey, ich bin Fatime, ich bin 17 Jahre alt komme aus Bottrop, gehe noch zur Schule, und ich bin gerne mit meinen Freunden unterwegs.

Hallo, ich bin Hanna, 22 Jahre alt und wohne zur Zeit in Gelsenkirchen. Ich fange dieses Jahr eine Ausbildung zur Kinderpflegerin in Gladbeck an.

Hallo, mein Name ist Patrick, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Gelsenkirchen. Eines meiner liebsten Hobbies ist es, Sport zu treiben. Ab Anfang Juli mache ich bei der Bundeswehr den freiwilligen Wehrdienst im Heimatschutz.

Der Einzug in eine eigene Wohnung... wie fühlt sich das an, [bald] komplett auf eigenen Beinen zu stehen?

Fatime: Das Gefühl eine eigene Wohnung zu haben ist toll. Aber die Ängste etwas falsch zu machen sind natürlich da. Da ich gut vorbereitet wurde, kann ich mir es schon ein

bisschen vorstellen, dass ich auf eigenen Beinen stehen kann. Ich freue mich schon auf die Zukunft.

Hanna: Der Wechsel von der FLOW in meine eigene Wohnung ging relativ gut. Ich hatte mich einigermaßen vorbereitet gefühlt.

Patrick: Der Auszug aus der Wohngruppe war relativ hektisch, da die Nachricht relativ kurzfristig kam, doch durch die Unterstützung, die ich durch den Betreuer erhalten habe, lief der Umzug glatt.

„Ich bin stolz darauf, eine erwachsene und vernünftige Frau geworden zu sein.“

Fatime

Habt ihr in Bereichen wie Schule/ Arbeit/Freundeskreis Vorurteile oder Diskriminierung aufgrund eurer Zeit in der Kinder- und Jugendhilfe erfahren?

Fatime: Ich wurde leider in der Schule mal diskriminiert, da es für

Jugendliche, die noch bei ihren Sorgeberechtigten leben nicht normal ist, in einer Jugendhilfe zu wohnen. Mir wurde das Gefühl gegeben, dass ich keine „normale“ Jugendliche bin. Aber da ich schon wusste, dass so etwas mal vorkommen wird, habe ich mir daraus nichts gemacht.

Hanna: Nein.

Patrick: Durch den Umzug von meinem Zuhause zur Wohngruppe habe ich zwar den Kontakt zu vielen meiner Freunde verloren, aber dafür habe ich auch neue Menschen kennengelernt, die Ähnliches durchgemacht haben, wie ich. Außer das ständige Fragen, warum ich nicht mehr bei meinen Eltern wohne, hatte ich das Glück, keine negativen Erfahrungen mit anderen Menschen zu machen.

Gibt es denn etwas, das ihr in eurem Leben meistern musstet, was andere Jugendliche in eurem Alter nicht leisten mussten?

Fatime: Ich musste lernen selbständig zu werden, z.B. Einkaufen. Andere Jugendliche in meinem Alter

„Ich fragte mich: Warum ich? Warum passieren die Sachen, wie sie passieren?“ Patrick



**ehemalige Heimjugendliche im Übergang zur Selbständigkeit*

haben nicht die Sorge, nach der Schule noch einkaufen zu müssen. Oder der Haushalt. Andere Jugendliche in meinem Alter müssen sich keine Sorgen machen, dass sie noch nach der Schule/ Ausbildung den Haushalt schmeißen müssen.

Patrick: Selbständigkeit ist etwas, was ich früh in meinem Leben erlernen musste. Das fiel mir am Anfang schwer.

Auf welche Hürden, die ihr gemeistert habt, seid ihr besonders stolz?

Fatime: Ich bin ganz besonders stolz darauf, dass ich jetzt eine erwachsene und vernünftige Frau geworden bin, da ich vor einer langen Zeit nicht so war. Man hätte zu mir auch Problemkind sagen können. Aber durch die Unterstützung vom JuWo der FLOW hat sich mein Leben im positiven gewendet.

Hanna: Den Schritt von zuhause weg zu gehen.

Patrick: Selbstbeherrschung. Als ich das erste Mal in eine Wohngruppe kam, war da diese stetige Ungewissheit, was aus meinem Leben werden würde. Ich fragte mich: Warum ich? Warum passieren die Sachen so, wie sie passieren? Und diese Ungewissheit zeigte sich oft in Aggressionen. Doch durch das Verständnis der Betreuer, die Kameradschaft von den anderen Jugendlichen und die Hilfe, die ich von beiden erhalten habe, habe ich diese Hürde überwunden.

Gibt es einen Bereich, in dem ihr euch mehr Unterstützung wünschen würdet oder gewünscht hättet?

Fatime: Ich würde gerne für die Zukunft eine Unterstützung haben wollen, da ich kleine Probleme mit „For-

„Mir wurde das Gefühl gegeben, dass ich keine „normale“ Jugendliche bin.“

Fatime

mulare ausfüllen“ habe.

Hanna: Im amtlichen Bereich bzw. z.B. Verträge besser erklärt zu bekommen.

Patrick: Das einzige, wo ich mir besserer Unterstützung gewünscht hätte, ist bei dem Zusammenleben mit den anderen Jugendlichen. Da man sich die Wohnung mit anderen Jugendlichen teilen muss, die alle aus verschiedenen Gründen da sind, mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, fühlt man sich anfangs etwas überwältigt.

Wofür seid ihr besonders dankbar?

Fatime: Ich bin sehr dankbar, dass ich viele verschiedene Menschen kennenlernen durfte. Seien es Kinder oder Erwachsene, Betreuer. Ich habe viel dazugelernt, auch, dass es Höhen und Tiefen gibt und dass nicht immer, was ich denke, richtig ist. Ich bin so dankbar, dass ich so viel Unterstützung bekomme, die ich woanders sonst nicht bekommen hätte. Ich bin dankbar, dass ich diese Menschen, die ich auch sehr gerne habe, (JuWo-FLOW) kennengelernt habe. Sie sind einfach die besten. Sie können ein Vater-Ersatz oder ein Mutter-Ersatz sein, oder auch

als Kumpel und Kumpeline. Ich habe so viel dazu gelernt. Ich bin euch allen dankbar. Danke Juwo Team ihr seid alle super! Danke auch an meine Bezugsbetreuer Tom & Laura, dafür, dass ihr mich bis hier hin unterstützt habt und mir so viel beigebracht habt. Danke an Kathrin Frese, du bist echt eine tolle Person! DANKE ;)

Hanna: Ich bin dankbar für die Sicherheit und die zusätzliche Hilfe und die freundlichen Mitarbeiter :D

Patrick: Danke an alle, die mir geholfen haben, die Betreuer, das Jugendamt, meine Mitmenschen und meine Familie.

Was würdet ihr anderen Jugendlichen/Careleavern mit auf den Weg geben?

Fatime: Wenn ihr etwas nicht versteht oder ihr nicht weiter wisst, ihr Ängste und Sorgen habt, sprecht darüber! Redet mit euren Betreuern oder einer Vertrauens- bzw. Bezugs-

„Genießt euer Leben, traut euch, auch Hilfe anzunehmen“

Hanna

person. Es ist nicht schlimm, Ängste und Sorgen zu haben. Es ist auch nicht schlimm, wenn man etwas nicht versteht. Nehmt jede Unterstützung an, so wie ich.

Hanna: Genießt euer Leben, traut euch, auch Hilfe anzunehmen und nehmt vielleicht nicht alles zu ernst.

Patrick: Die Welt ist nicht fair zu einem. Viele Jugendliche müssen Sachen durchmachen, die niemand erleben sollte. Man darf sich jedoch nicht runterziehen lassen. Nicht zu Drogen, Zigaretten oder Alkohol greifen, um den Schmerz zu lindern! Zählt auf die Unterstützung von den Betreuern, redet über eure Probleme.

me. Und seht die negativen Erfahrungen, die man gemacht hat, nicht als Schwäche, sondern als Stärke. Du hast etwas durchgemacht, was viele sich nicht einmal vorstellen können. Nutzt das als Motivation um zu erreichen, was ihr im Leben erreichen wollt.

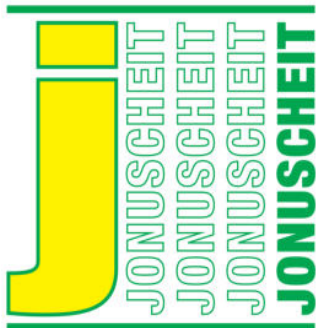
Zu guter Letzt möchten wir noch gerne wissen, welchen Wunsch ihr euch in Zukunft erfüllen möchtet?

Fatime: Ich möchte für die Zukunft, dass ich meinen HA10 und die Mittlere Reife schaffe. Und dass ich auf eigenen Beinen sicher stehen kann.

Hanna: Ich möchte meinen Umzug nach Gladbeck schaffen und beide Ausbildungen fertig machen.

Patrick: Ich möchte in meinem Leben Menschen helfen. Etwas zurückgeben, was ich in meinem Leben erhalten habe. Und ich hoffe, dass ich dies bei der Bundeswehr erreichen werde. ■

JONUSCHEIT



**Kopier
Druck
Scan
TK-Anlagen
Bürotechnik
IT-Service**

**Kopierer - PC - Server - Netzwerk
Telefon - Verkauf u. Reparatur**

Gladbeck • Kirchhellener Str.75

www.jonuscheit.eu info@jonuscheit.eu

Color Großkopien

Papier Toner Tinte

Copy Shop

brother
at your side

RICOH
OFFICE EXPERT

hp Partner

AGFEO
einfach | perfekt | kommunizieren

Tel.: 02043 / 93 53 83-3



SONDERMODELL SPACE STAR SPIRIT

Mitsubishi Space Star Spirit
1.2 Benziner 52 kW (71 PS) 5-Gang
statt ~~12.190~~ EUR¹

nur **10.190 EUR²**



- Infotainment-System inkl. digitalem Radioempfang
- Bluetooth®-Schnittstelle mit Freisprecheinrichtung

- Licht- und Regensensor
- Klimaanlage u.v.m.



* 5 Jahre Herstellergarantie bis 100.000 km, Details unter www.mitsubishi-motors.de/herstellergarantie

Messverfahren VO (EG) 715/2007, VO (EU) 2017/1151 Space Star Spirit 1.2 Benziner 52 kW (71 PS) 5-Gang Kraftstoffverbrauch (l/100 km) innerorts 5,4; außerorts 4,0; kombiniert 4,5. CO₂-Emission (g/km) kombiniert 104. Effizienzklasse C. **Space Star** Kraftstoffverbrauch (l/100 km) kombiniert 4,7–4,5. CO₂-Emission (g/km) kombiniert 108–104. Effizienzklasse C. Die Werte wurden entsprechend neuem WLTP-Testzyklus ermittelt und auf das bisherige Messverfahren NEFZ umgerechnet.

1 | Unverbindliche Preisempfehlung Space Star Spirit 1.2 Benziner 52 kW (71 PS) 5-Gang der MMD Automobile GmbH, ab Importlager, zzgl. Überführungskosten, Metallic-, Perleffekt- und Premium-Metallic-Lackierung gegen Aufpreis. **2** | Hauspreis Space Star Spirit 1.2 Benziner 52 kW (71 PS) 5-Gang, solange Sondermodell-Vorrat reicht.

KOTT
Automobile GmbH

Kott Automobile GmbH
Nordring 8-10
46240 Bottrop
Telefon 02041/18410
www.kott-automobile.de

SPENDING TIME



„Mehr Spendenbereitschaft denn je“

Recap von Sabrina Schatz zu einem Spendenjahr, das es trotz - oder gerade wegen Corona in sich hatte

Seit eineinhalb Jahren bin ich Spendenbeauftragte der Kinder- und Jugendhilfe FLOW. Als Ansprechpartnerin für Spender, Spendeninteressierte, Unternehmen und PrivatspenderInnen hatte ich viel zu tun in den letzten Monaten.

Ich durfte viele tolle Spendenaktionen begleiten wie zum Beispiel den Weihnachtswunschbaum der Stadt Bottrop oder den der Dattelner Grünen, oder jüngst die Haranschi-Aktion des Bottroper Sportvereins SCB.

Auch die kuschelige, kleine Elefantenherde einer Schausteller-



familie (siehe Bild) war eine schöne Überraschung für unsere Kinder, die neu aufgenommen wurden.

Insgesamt wurde viel hochwertiges Markenspielzeug verteilt, etwa von Duplo, Carrera und Jako-o, das von Privatleuten und selbständigen Unternehmen wie Nienstedt aus Haltern organisiert worden war.

Toll finde ich es auch, dass das Projekt „Blaue Brille“ weiterlebt und wieder vielen Kindern den Durchblick durch ein selbstgewähltes Brillengestell ermöglicht hat.

Die FA Vockel hat nicht nur wieder viele zertifizierte Spielgeräte für den Outdoorbereich im Auftrag angefertigt sondern

Sabrina Schatz ist seit 2019 Spendenbeauftragte der FLOW und rekapituliert das Spendenjahr für uns



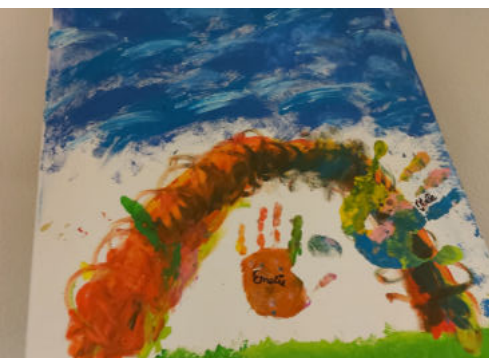
auch selbst zwei Sandkästen, ein Sonnensegel, Reckstangen und eine Picknickbank gespendet. Bravo!, auch an die Privatspender der vielen Babysachen und Musikinstrumente und die Aktionen treuer Spender wie Netto (Einkaufsgutscheine und Backspende). Ihnen allen gilt unser Dank, ebenso wie den eigenen Kollegen, die fleißig gespendet haben - von Möbeln bis zu Barspenden.

Ob Stiftungsgelder zum Beispiel von Sports Total zur Familienförderung, Zuwendungen von Vermietern und Geschäftspartnern, aus einem Maskenverkauf oder gespendete IT-Geräte für Homeschooling: Auch zu Corona-Zeiten haben viele Menschen das beste aus der Situation gemacht und uns nicht vergessen! Eine bemerkenswerte Solidaritätswelle und Förderung hat stattgefunden, für die wir gar nicht genug danken können!

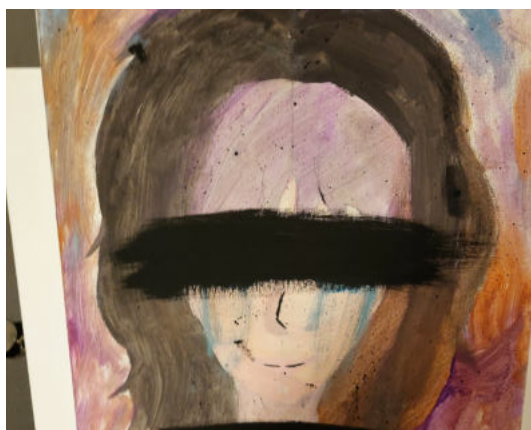
Zu guter letzt haben wir unser Online-Spendenportal überholt und verfügen nun auch über passgenaue Spendenprojekte. Spenden dort, wo Spenden benötigt werden unter

www.kjh-flow.de

www.kjh-flow.de/ueber-uns/spenden ■



Im Tresorraum der einstigen Sparkasse Bottrop-Batenbrock finden die Malkurse der Brücke FLOW Bottrop statt. Besondere Atmosphäre für besondere Phantasie garantiert!



**STIFTUNGS-
PROJEKT
MADE BY
QUARTIERS-
FOND BATEN-
BROCK-SÜD-
WEST**

"Kunst mal anders"-Projekt

Seit Juli 2021 findet jeden Dienstag ein ganz besonderer Kurs in der Brücke FLOW Bottrop in Batenbrock statt: „Kunst mal anders“ fördert die künstlerisch kreative Seite von Kindern im Alter von 6 bis 18 Jahren. Die kostenlose Teilnahme ermöglicht ein niedrigschwelliges Angebot für alle interessierten Kinder des Stadtteils.

Unter der Anleitung unseres kunstschaftenden FLOW-Mitarbeiters Karl-Heinz Roßmann können diese Kinder Kunst neu erleben. Durch das Einlassen auf Gestaltungsprozesse und das Erlernen verschiedener Maltechniken entstehen kleine Kunstwerke.

Wo: Brücke FLOW Bottrop

Prosperstraße 181

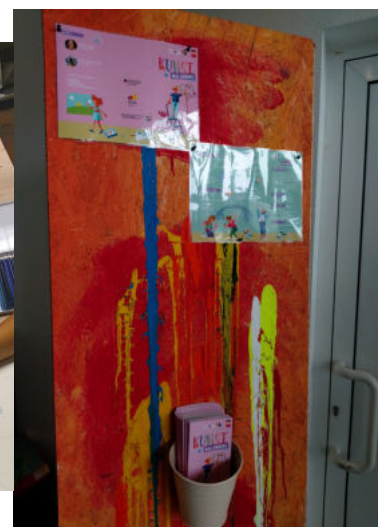
46238 Bottrop

Wann: immer dienstags

13 bis 18 Uhr

Jede Einheit ist für sich abgeschlossen, so dass man jederzeit neu einsteigen kann. Es ist keine Anmeldung erforderlich und die Teilnahme ist kostenlos.

Ermöglicht wurde das Projekt durch die Quartiersstiftung Batenbrock-Südwest der Stadt Bottrop im Rahmen einer Ausschreibung. Das Projekt wird gefördert von dem Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, der Städtebauförderung von Bund, Ländern und Gemeinden und dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen. ■



Oliver Helmke

Projektentwicklung & Immobilien



***Unsere Stadt mit Vergangenheit...
... und Zukunft!***



www.oliverhelmke.de Telefon: 02041-706470